

# Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie in die Taubstummen-Anstalt Zofingen, wo sie geschult wurde. Da lernte sie lesen und schreiben und lernte ihre Gedanken den Mitmenschen mitteilen. Das war eine Wohltat für Marie, denn sie hatte einen lebhaften Geist. Immer wollte sie in ihrem spätern Leben gern alles wissen, was in Haus und Hof und in der Familie geschah und hatte dann auch immer viel zu erzählen, wenn man sie besuchte. Marie arbeitete willig in Haus und Feld. Sie hatte auch ein frommes Herz und hatte Jesus lieb. Für jede Freundlichkeit, die man ihr erwies, war Marie dankbar und zeigte sich gegen ihre Angehörigen sehr anhänglich. In früheren Jahren, als sie noch gut laufen konnte, kam sie mit Freuden in den Taubstummen-Gottesdienst. Daheim las sie auch gern in der Bibel.

Als Marie Hilfsiker dann im Alter leidend wurde und manchmal viele Schmerzen ertragen mußte im Magen oder in den Beinen, da dachte sie oft ans Sterben. Aber es war ihr ein großer Trost zu glauben, daß sie einst im schönen Himmel wohnen dürfe.

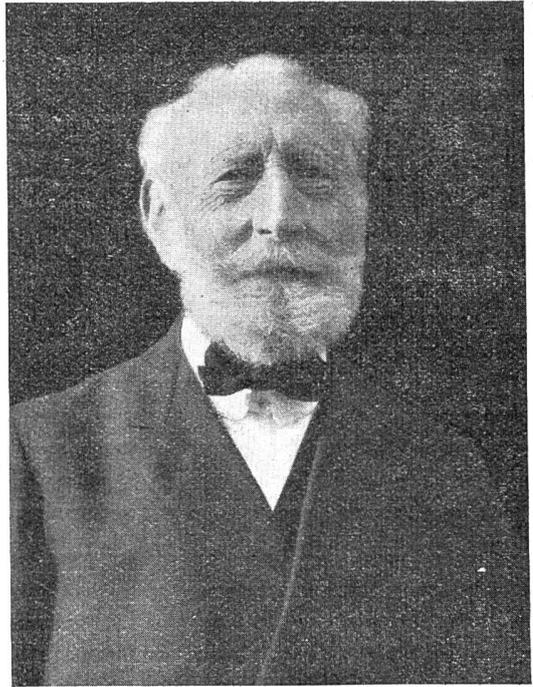
Als ich Marie etwa eine Woche vor ihrem Tode noch den Spruch (aus Offenbarung 21) aufschrieb und ihr zu lesen gab: „Gott wird abwischen alle Tränen von deinen (ihren) Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, auch kein Leid, kein Weinen und kein Schmerz wird mehr sein, und Jesus spricht: Siehe, ich mache alles neu“, da ging ein Freudenschein über ihr Gesicht.

Wie den armen Lazarus im Gleichnis, das Jesus uns erzählte, so werden die Engel nun auch die Seele von Marie, die während ihres Leibeslebens das Gebrechen der Gehörlosigkeit so geduldig ertrug, hingetragen haben ins Paradies, wo sie wartet auf den Tag der Auferstehung, da Jesus ihr einen neuen, verklärten Leib schenken will, und sie dann den Engeln gleich, Gott ewig loben und preisen wird für seine große Liebe und Barmherzigkeit. G. B

### Aus Taubstummenanstalten

#### Taubstummen-Oberlehrer Roose †

war ein Norddeutscher; sein Geburtsort ist Zeven in der preußischen Provinz Hannover, die zur Zeit seiner Geburt am 3. September 1851 noch das Königreich gleichen Namens bildete. Seine Eltern besaßen ein kleines länd-



Taubstummen-Oberlehrer Roose.

liches Anwesen. Neben der Landarbeit betrieb der Vater noch Viehhandel und in mäßigem Umfang eine Metzgerei. Seine tiefreligiöse Mutter beeinflusste ihn besonders; ihre Ermahnungen gingen ihm zu Herzen und weckten in ihm den Wunsch, Lehrer zu werden. Seine Freude am Lernen überwog seine Freude an der Landwirtschaft, was den Vater bewog, ihn das Seminar in Stade besuchen zu lassen. Dort war auch eine Taubstummen-Anstalt, deren Direktor ihn für die Taubstummen-Anstalt in Osnabrück empfahl. Nachher folgte er einem Rufe nach Braunschweig an die dortige Taubstummen-Anstalt. Hierauf setzte er seinen Wanderstab abermals in Bewegung und siedelte nach Halberstadt über, wieder in die Taubstummen-Anstalt, von wo er nach Erfurt versetzt wurde, ebenfalls in die Taubstummen-Anstalt. Dann aber machte er wieder einen Flug und zwar einen recht weiten in die Schweiz, nach Riehen, wo er bis zu seinem Tod blieb. In Osnabrück hatte er den älteren Lehrer Frese kennen gelernt, bevor dieser als Nachfolger Arnolds nach Riehen berufen wurde. 1884 dachte Inspektor Frese an Roose und berief ihn als Oberlehrer nach Riehen. Nach langen Erwägungen nahm Roose den Ruf an und hielt am 1. Oktober 1884 mit seiner Familie seinen Einzug in das Häuschen neben der Taubstummen-Anstalt.

Freilich gibt es unter Gottes Führung und Leitung nicht eitel Lust und Freude. Er webt unser Leben und soll's ein recht Gewebe geben — so webt er's aus Freud und Leid. — In Erfurt sah er seine erste Frau jammervoll hinsiechen und sterben, zwei Kinder starben auch, aber noch mehr Güte wurde ihm von Gott zu Teil: Er ließ ihn für seine Kinder eine zweite Mutter, für sich eine treue Gehilfin finden, sodas er wieder im trauten Familienkreise sich erholen und erfreuen konnte. „So muß ich denn, auf meinen Lebenslauf zurückblickend, rühmend einstimmen in das Wort: ‚Der Herr hat alles wohl gemacht!‘ Ihm sei die Ehre!“ So hat Koose eigenhändig am Schluß seiner Personalien geschrieben ...

Vorsteher Ammann hat einen Artikel in die Nationalzeitung geschrieben, dem ich einiges entnehme: „Mit Koose hat die schweizerische Taubstummen-Lehrerschaft ihren Nestor verloren, ... er blieb auch nach dem Tode Freses im Mai 1900 der Anstalt treu, obschon ihm zu verschiedenen Malen eine leitende Stelle an schweiz. Taubstummen-Anstalten angeboten worden war. Und es war gut so; denn bei dem starken Wechsel unter den Hilfslehrern, die meist nur kurze Zeit in der Anstalt blieben, um rasch eine bessere Stelle finden zu können, war die bewährte Kraft Koses sehr wertvoll; bildete Herr Koose doch den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht. So hat er gewirkt bis zu seinem 80. Jahr und wer an den Jahresfesten seinen Muster-Vktionen zuschaut, freute sich immer an der frischen Art, mit der er die gehörlosen Kinder zu gewinnen wußte. Eine große Schar gehörloser Kinder ist durch ihn gefördert worden und es ist wohl das beste Zeugnis, wenn einer seiner Schüler sagte, als er die Todesnachricht erhielt: ‚Schade, er ist mir ein guter Lehrer gewesen‘. ‚Der Taubstummen-Erzieher ist ein Künstler, aber ein verkannter Künstler‘ sagte er im Jahr 1928 an der Taubstummen-Lehrer-Versammlung in Riehen und damit hat er den Nagel auf den Kopf getroffen. Er wußte, daß der Lohn in der Arbeit selbst liegt und das hat ihm die Kraft gegeben zu seinem langen Wirken ...“ Inspektor Bär hat am letzten Sonntag des Monats Juni in der Vereinskapelle in Anwesenheit der zahlreich erschienenen Gehörlosen eine Gedächtnisfeier für den Verstorbenen abgehalten und ihnen seinen Lebenslauf vorgeführt; er hat uns ins Gedächtnis gerufen, wie viel

er für uns gearbeitet hat und wie viel wir ihm zu danken haben.

Die schweizerische Gehörlosenwelt wird mir beipflichten, wenn ich hier über sein Dasein die Ueberschrift setze: Sein Lebenswerk war, uns Taubstumme sprechen zu lehren und unsere hinter den Mauern der Unwissenheit und Sprachlosigkeit schmachtenden Seelen durch Ausbildung zu erlösen. Wie mühevoll war sein Befreiungswerk! Die auszuharrende Liebe zu uns hat ihn zu dieser köstlichen Künstlerarbeit tüchtig gemacht. Daher war sein schöner Lohn, wenn er uns als Entstummte in die menschliche Gesellschaft eingereicht sehen durfte. In den Bibestunden, die er viele Jahre hindurch in Basel gehalten hat, ging sein Bestreben dahin, auf dem in der Taubstummen-Schule gelegten Grunde weiterzubauen und uns erwachsene Gehörlose tiefer in das Verständnis der göttlichen Absichten einzuführen.

Wir werden alle den lieben Herrn Koose in dankbarem Andenken behalten. C. J.

## Allerlei

**Das Martinsloch.** Auf dem Segnespaßwege, der von Elm nach Flums führt, hat man auf eine lange Strecke südwärts das Martinsloch vor Augen. Dies ist eine rundliche, etwa 10 Meter im Durchmesser haltende Oeffnung in einer jähen Felswand, durch welche jährlich zweimal, am 4. und 5. Mai und am 14. und 15. September, der erste Morgenstrahl die Elmer Kirchturmspitze beleuchtet.

## Zur Beachtung.

Die Abonnenten, welche nur für das 1. Halbjahr bezahlten, erhalten einen Einzahlungsschein zugesandt. Damit können sie ohne Kosten das Abonnement für das 2. Halbjahr mit Fr. 2.50 bezahlen. Nicht weglegen, sofort benützen!

Anderere haben aus verschiedenen Gründen noch gar nichts bezahlt. Auch sie erhalten einen Einzahlungsschein. Sicher werden sie nun ihre Pflicht erfüllen. Wem es absolut nicht möglich ist, 5 Fr. für die Zeitung aufzubringen, möge doch wenigstens einen Teil bezahlen, um seinen guten Willen für das gemeinsame Blatt der Gehörlosen zu zeigen.